

## Ein neuer Schlüssel zum Weimarer Italienbild

Diese Edition von Luise von Göchhausens Tagebuch ist eine der wichtigsten Quellenveröffentlichungen der jüngsten Zeit zu den Italien-Beziehungen im klassischen Weimar. Als Reisebegleiterin der Herzogin Anna Amalia auf deren zweijähriger Italienreise (1788-1790) hat die Hofdame Luise von Göchhausen den Verlauf der Reise akribisch festgehalten. Wieweit sie das im direkten Auftrag und unter Kontrolle der Herzogin oder aus eigenem Antrieb und mit subjektiver Empfindung tat, ist sicher für die wissenschaftliche Untersuchung von Wichtigkeit, für uns Leser ist diese kommentierte Ausgabe aber vor allem ein hochinteressanter, vielschichtiger und teilweise faszinierender Erlebnis- und Ergebnisbericht.

Die Göchhausen gehörte zu der von Goethe spöttisch als naive „Carawane“ bezeichneten Reisegesellschaft Anna Amalia, die am 15. August 1788 – wenige Wochen nach Goethes Rückkehr aus Italien – von Weimar aus aufbrach (und erst am 18. Juni 1790 wieder eintraf). Die Mitreisenden zu nennen, war die erste Pflicht der Chronistin: Neben der Herzogin der Kammerherr F. H. von Einsiedel als „Reisemarschall“, der junge Arzt W. Huschke, die beiden Kammerfrauen D. Musculus und E. Rothe, schließlich der Mundkoch F. R. le Goullon. Letzterem hatte man eine leichte „Chaise“ zur Verfügung gestellt, die den beiden schwereren Reisewagen vorausseilen sollte, um möglichst schon beim Eintreffen auf der nächsten Station ein Essen bereitzustellen zu können. „Collina ritt“ heißt es lakonisch am Ende der ersten Tagebucheintragung, – damit war Filippo Collina gemeint, der Sohn von Goethes römischem Quartierwirt, den Goethe als landeserfahrenen Reisebegleiter geworben hatte, was sich als sehr nützlich erwies. Auch ein Musiker fuhr zunächst im zweiten Wagen mit, – Philipp Kayser, der die zu erwartenden Musikerlebnisse der Herzogin als Kenner erläutern sollte. Doch mit ihm gab es bald Schwierigkeiten, da er unter der „Hackordnung“ in der Reisegesellschaft litt, – schon in Bozen trennte er sich von der Gesellschaft (hierzu und zu weiteren Problemen und Affären der Reise s. den Beitrag von S. Seifert im neuen „Animo italo-tedesco“, Folge 5/6). An dieser Affäre zeigte sich zum ersten Mal die Grundintention des Tagebuchs der Göchhausen: Ihre Sicht war natürlich subjektiv; Schwierigkeiten wurden nur angedeutet oder in ihrem Sinne erklärt; hier muss man „zwischen den Zeilen“ zu lesen verstehen. Doch zu den zahllosen Erlebnissen der Reise findet man überreichlich authentisches Material. Natürlich werden die einzelnen Orte, die man erreichte und in denen man auch nächtigen musste, genannt und meist kurz charakterisiert. Natürlich spiegeln sich die Besuche von Kirchen, Galerien, Theater- und Operaufführungen, die Begegnungen mit bekannten Persönlichkeiten usw. ausführlich im Tagebuch. Notizen zum Wetter, zu den – nicht immer angenehmen – Gasthäusern, zu Speisen und Getränken, über Unwohlsein und kleine Krankheiten (die Teilnehmer steckten das anstrengende Reiseprogramm erstaunlich gut weg), schließlich zu den Volkssitten, entsprechenden Erlebnissen bis zur Bettelei u. ä. finden sich massenhaft. Dass die Herzogin als Bezugsperson und ihr Befinden immer im Mittelpunkt stehen, ist selbstverständlich, hatte sie doch allen Teilnehmern die letztlich einmalige Reise ermöglicht.

Bei aller Fülle darf man nicht ausführliche Darstellungen und Bewertungen erwarten; höchstens dann, wenn die Göchhausen den Besuch von bekannten Gebäuden (wie z. B. dem Pantheon in Rom) und die Betrachtung berühmter Kunstwerke wiedergibt, wird sie etwas ausführlicher und erreicht eine sprachliche Lebendigkeit, die über die kurzen Notizen, auf die sie sich im Prinzip beschränken musste,

hinausging. Solche interessanten Erlebnisse wie die Audienz beim Papst Pius VI. am 23. 11. 1788 und andere werden erst richtig lebendig, wenn man die Tagebuchnotizen ergänzt durch die glücklicherweise relativ zahlreich überlieferten Briefe Anna Amalias, der Göchhausen, Einsiedels, Herders (der sich in Rom der Reisegesellschaft anschloss) aus Italien sowie die Gegenbriefe aus Weimar von Goethe, Wieland, Bertuch u. a. Hier entstehen ausführliche Berichte, ja manchmal stilistisch fesselnde Beschreibungen und Bewertungen von Personen, von Natur, Landschaft, Kunst, Musik usw. Insofern sind die älteren und neueren Briefausgaben (die jüngste: die Ausgabe der Briefe des Malers Friedrich Bury aus Italien an Goethe und Anna Amalia, herausgegeben von Martin Dönike, Göttingen 2007) unentbehrliche Ergänzungen. Diese Texte zu vergleichen hat großen Reiz, so etwa die zum Aufenthalt der Reisegesellschaft auf der Insel Ischia, zu dem mehrere ausführlichere Berichte von Anna Amalia selbst und von der Göchhausen existieren. Dennoch, das Tagebuch als umfangreichste Quelle dieser Reise ist von unschätzbarem Wert. (Anna Amalia führte auch selbst zusätzlich Tagebuch, erreichte jedoch nicht die Gründlichkeit der Aufzeichnungen ihrer Hofdame. Aber hier wartet die nächste Editions Aufgabe!)

Man kann der Herausgeberin des Göchhausen-Tagebuchs, Dr. Juliane Brandsch, nicht genug danken für die Übertragung der Texte aus den in den Weimarer Archiven liegenden Handschriften, vor allem aber auch für die ausführlichen und sachkundigen Kommentare zu vielen einzelnen Tagebuchstellen. Der Sachkommentar zum Tagebuch sowie das kommentierte Personenregister, in denen eine enorme Arbeit steckt, ergeben zusammen mit dem originalen Tagebuchtext einen umfassenden, filigranen Zugang zu dieser für die Weimarer Italien-Rezeption wichtigen Reise Anna Amalia. Wenig Wünsche bleiben offen, und die Fortschritte der Forschung werden künftig weitere Informationen und Aufschlüsse erlauben. Das Titel-Zitat „Es sind vortreffliche Italienische Sachen daselbst“ ist allerdings nicht gerade glücklich gewählt, denn diese Stelle betrifft eine Münchener Gemäldegalerie, deren Besuch man am 25. 8. 1788 bei der Anreise nach Italien eigentlich nur „mitnahm“.

[ss]

„Es sind vortreffliche Italienische Sachen daselbst“. Luise von Göchhausens Tagebuch ihrer Reise mit Herzogin Anna Amalia nach Italien vom 15. August 1788 bis 18. Juni 1790. Hrsg. u. kommentiert von Juliane Brandsch. Göttingen: Wallstein-Verl. 2008. 518 S., Abb. (Schriften der Goethe-Gesellschaft; Bd. 72). ISBN 978-3-8353-0282-2. 39,00 EUR